

Böse Überraschung Sonne und Medikamente

Die Haut ist gerötet, schmerzt und schält sich – ein typischer Sonnenbrand. Dabei glaubt man, doch alles richtig gemacht zu haben: nicht zu lange gesont und ein Lichtschutzmittel aufgetragen. Manchmal sind Arzneimittel die Ursache der bösen Überraschung!

Einige Arzneimittel haben eine unangenehme Nebenwirkung: Sie erhöhen die Empfindlichkeit der Haut für ultraviolettes Licht (UV-Licht). Schon kurzes Sonnen kann dann die Haut erheblich reizen. Die Folgen sind Rötung, Blasenbildung und Abschälen der Haut wie bei einem Sonnenbrand. Verantwortlich dafür ist ein Zusammenwirken von Arzneimitteln oder ihren Stoffwechselprodukten im Körper mit UV-A-Strahlen. Diese sind auch dafür bekannt, dass sie bei häufigem Bräunen die Haut vorzeitig altern lassen. Normalerweise entsteht Sonnenbrand überwiegend durch UV-B-Strahlen, die – in angemessener Dosis – zur anhaltenden Bräunung beitragen. Glas und Kleidung können die kurzwelligeren UV-B-Strahlen weitgehend abhalten, nicht aber die UV-A-Strahlen mit größerer Wellenlänge. Lichtreaktionen, die in Verbindung mit Arzneimitteln entstehen, können daher auch hinter Glasscheiben, also auch beim Autofahren, und unter sommerlich dünner Kleidung auftreten.¹

Ärzte unterscheiden zwei Schädigungsmechanismen. Diese lassen sich zwar oft nicht an der Art der

Tipps zur Vorbeugung¹

Hautschädigung durch Arzneimittel und Sonne – wie schützen?

- *Um die Mittagszeit – zwischen 11:00 und 15:00 Uhr – Sonnenlicht meiden (siehe auch GSP 2/2009, Seite 8)*
- *Kleidung tragen, die wenig Sonnenlicht durchlässt (es gibt Textilien mit ausgewiesenem Lichtschutz-Faktor)² und einen breitrempigen Hut aufsetzen*
- *Lichtschutzmittel mit hohem UV-A-Schutz bevorzugen*
- *Bräunung im Solarium ist tabu*

Wenn ein Medikament langfristig eingenommen werden muss und keine unbedenkliche Alternative zur Verfügung steht:

- *in Absprache mit dem Arzt so gering wie möglich dosieren (kann nur bei Arzneimitteln mit überwiegend dosisabhängigem Schädigungsmechanismus hilfreich sein)*
- *UV-undurchlässige Folien an Fenstern von Wohnung und Auto anbringen*

Hautschädigung unterscheiden, sie zu kennen kann jedoch helfen, solchen Lichtreaktionen vorzubeugen (siehe Tipps).

Einer *fotoallergischen Reaktion* geht zunächst eine mehrträgige Phase der Sensibilisierung voraus. Erst wenn danach das Arzneimittel wieder eingenommen wird, entstehen unter Einwirkung von natürlichem oder künstlichem UV-Licht die sonnenbrandähnlichen Reaktionen. Diese können auch später leicht wieder aufflackern, wenn das Medikament – selbst in geringer Dosis – erneut gebraucht wird.

Anders entstehen *phototoxische Reaktionen*: Sie laufen ohne Sensibilisierungsphase ab. Schon während der Belichtung kann sich Brennen und Stechen der Haut bemerkbar machen. Innerhalb von wenigen Stunden wird das Gewebe unmittelbar geschädigt, wobei oft eine scharfe Abgrenzung zu lichtgeschützten Hautstellen auffällt. Da phototoxische Reaktionen dosisabhängig sind, wer-